

So verarbeiten sie endgültige Abschiede

Brugg Beim offenen Trauertreff schöpfen Angehörige und Betroffene mit Unbekannten Hoffnung für die Zukunft

VON CLAUDIA MEIER

Bei einem Todesfall, einer Trennung oder beim Verlust des Arbeitsplatzes kann das seelische Gleichgewicht bei Angehörigen und Betroffenen von einer Sekunde auf die andere aus den Fugen geraten. Wie gehen Trauernde damit um? Wo bekommen sie Hilfe? Und wie funktionieren diese Angebote? Um auf all diese Fragen eine Antwort zu finden, besuche ich den Trauertreff in Brugg.

Es ist kalt und nass an diesem Abend auf dem Weg zum Alterszentrum an der Fröhlichstrasse. Auf dem dekorierten runden Tisch im Clubraum brennt bereits eine Kerze. Die freiwillige Leiterin Gisela Meinicke und ihre Kollegin begrüssen die Besucher herzlich. Man duzt sich. Die Stimmung ist locker. In Gläsern steht Hahnenwasser bereit. Um von der Hektik des Alltags Abstand zu nehmen, werden alle gebeten, die Füsse auf den Boden zu stellen,

tief zu atmen und je nachdem die Augen zu schliessen. Danach kommen die Teilnehmenden schnell ins Gespräch. Jemand erzählt, wie wohltuend es ist, den Atem bewusst zu spüren. Eine andere Person hat etwas Herzklopfen. Dann werden alle eingeladen, eine farbige Schwimmkerze an der grösseren Kerze zu entzünden und mit einem bewussten Gedanken in eine mit Wasser gefüllte Glasschale zu legen.

Niemand muss sich erklären

Das Bedürfnis, über die eigene Betroffenheit des endgültigen Abschieds zu sprechen, ist an diesem Abend gross. Unmittelbar nach einem Todesfall in der Familie gibt es viel zu erledigen, man funktioniert einfach weiter. Wie gross ist die Gefahr, dass die tiefe Trauer erst einige Monate später kommt und man dann in ein Loch fällt? Wo finde ich Leute, die mich in einer solchen Situation begleiten? Gibt es spezielle Angebote für junge Trau-

ernde? Ist es normal, wenn ich mich von einigen Freunden abende, weil ich mich nicht verstanden fühle?

Alle Teilnehmenden erzählen nur so viel, wie sie mögen, nachgebohrt wird nicht. Es geht nicht darum, sich oder die familiäre Situation zu erklären. Vielmehr

«Offenbar haben Frauen ein stärkeres Bedürfnis als Männer, über die Trauer zu sprechen.»

Gisela Meinicke Leiterin Trauertreff Brugg

gibt es in der Gesprächsrunde aufmunternde Worte, Zuspruch sowie vereinzelt einen Tipp. Und es wird auch mal gelacht. Die Leiterinnen wechseln sich in der Moderation ab, bringen bei Bedarf ihre eigenen Erfahrungen im Umgang mit Trauer beim Treff ein. Es gelingt ihnen gut, in diesem geschützten Raum viel Zeit für ei-

gene Gedanken und Fragen zu lassen. Sie überbrücken Lücken, sollte es unangenehm ruhig sein.

Nach gut einer Stunde legt eine Leiterin drei Kartensets mit den Bezeichnungen Chance, Coaching und Thema umgekehrt auf den Tisch. Die Teilnehmenden ziehen daraus eine Karte. Auf jeder sind ein Spruch und ein Bild. Sie liefern Inputs für das Gespräch und zum Umgang mit der eigenen Situation. Wer mag, sagt etwas dazu. Nimmt den Spruch an oder sagt, dass man nichts damit anfangen könne.

Der Treff steht allen Menschen offen, die den Trauerprozess mit anderen Betroffenen teilen möchten. Die Erfahrung zeigt, dass sich deutlich mehr Frauen als Männer angesprochen fühlen. «Offenbar haben Frauen ein stärkeres Bedürfnis als Männer, über die Trauer zu sprechen», sagt Gisela Meinicke. Sie schliesst den Treff an diesem Abend mit einem ermutigenden Spruch aus dem immerwährenden Kalender.

HOSPIZ AARGAU

Kostenloses Trauertreff-Angebot

In Brugg, Wohlen und Bad Zurzach finden zweimal im Monat offene Trauertreffs statt. Das Angebot ist kostenlos. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Gemeinsam mit Menschen, die ähnliche Erfahrungen kennen, kann man sich auf den Weg des Trauerprozesses machen. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat findet der Trauertreff im Clubraum des Alterszentrums an der Fröhlichstrasse 14 in Brugg von 18.30 bis 20.30 Uhr statt. Mehr Informationen gibts über das Kontakttelefon 079 964 05 59. (AZ)

«Musik wirkt wie ein Turbo»

Brugg/Wettingen Mit 18 sang Daniel Pérez die «Dichterliebe» - seither ist der Bariton auf Erfolgskurs.

VON ELISABETH FELLER

«Ich bin sehr viel unterwegs», hatte Daniel Pérez am Telefon gesagt. Wenn das so ist, kommt für den Fototermin nur der Bahnhof Wettingen und das im Hintergrund sichtbare Kloster samt Zwiebelturm-Kirche infrage. Dort hat schliesslich alles begonnen. Aber das Wetter spielt nicht mit, also streben wir dem Kloster zu - und blenden erst einmal zurück ins Jahr 2007. «Daniel Pérez singt die «Dichterliebe».» Die Ankündigung war mehr Gerücht als Gewissheit. Aber dann hörte man in der Villa Boveri tatsächlich Schumanns grossformatigen Liederzyklus - gesungen von einem 18-jährigen Schüler der Kantonsschule Wettingen.

Immer richtigen Zeitpunkt erwischt

Was hat er sich damals bloss gedacht? Daniel Pérez (27) lacht: «Ich wusste zu jener Zeit gar nicht, was ich eigentlich vor mir hatte. Ich sang einfach, weil ich etwas ausprobieren wollte. In diesem Alter hat man ja einen völlig unverkrampften Zugang zu diesem Werk.» Einen solchen hatte der Sänger auch zu anderem, denn am Konzerttag war der Teufel los. Um 7 Uhr musste Daniel Pérez zur Autoprüfung antreten, die er auch bestand. «Anschließend war Schule angesagt; abends war Konzert, danach ging es nach Hause, wo ich Aufgaben büffelte. Dieser Tag war schon verrückt.»

Die Frage, ob Schumanns «Dichterliebe» für ihn nicht doch zu früh gekommen sei, kommt gar nicht erst hoch, weil der Sänger anmerkt: «Ein Korrepetitor in Luzern hat mir einmal gesagt: «Warte nicht auf den Moment, mach' es vorher.» Mit Grössenwahnsinn hat dieses erste grosse Konzert, das den jungen Bariton rasch bekannt machte, also nichts zu tun. Wohl aber mit der realistischen Einschätzung, dass man nicht zu lange warten sollte, denn: «Man könnte den richtigen Zeitpunkt verpassen.» Hört man Daniel Pérez zu, muss man einfach glauben, dass er diesen bis anhin stets erwischt hat.

Schon als Bub war er «extrem an Musik» interessiert. Aber die tiefe Liebe zum Gesang wurde erst später, in der Kantonsschule Wettingen, geweckt. Weil er montags immer eine sehr lange Mittagspause hatte, sagte ein Kollege eines Tages zu ihm: «Mach doch mit bei uns im Chor.» Susanne Oldani, die für die Stimmbildung verantwortlich war, hörte den ebenso samtenen wie kernigen Bariton rasch aus dem Ensemble heraus und riet dem Schüler, sich in Gesang unterrichten zu lassen - der Stein war ins Rollen gebracht.

Jahre später rollt es für Daniel Pérez derart gut, dass man sich an Rossinis Bar-

DANIEL PÉREZ

Von Spreitenbach in die Musikwelt

Der Bariton (27) ist in Spreitenbach aufgewachsen; seit dieser Woche lebt Daniel Pérez in Wettingen. Er besuchte die Kantonsschule Wettingen; absolvierte danach sein Gesangstudium in Luzern, Zürich und Berlin. 2013 schloss er mit dem Master of Arts in Vokalpädagogik mit Auszeichnung ab. Pérez tritt regelmässig im In- und Ausland auf. Seine solistische Tätigkeit umfasst kirchenmusikalische Konzerte sowie auch kammermusikalische Aufführungen - er ist ständiges Mitglied der Vokalformationen Larynx Basel, Cantissimo in Konstanz und der Bach-Stiftung St. Gallen. Neben seiner Konzerttätigkeit erteilt er überdies Gesangsunterricht an der Musikwerkstatt Brugg. www.danielperez.ch (AZ)

«Jede Art von Einschränkung wäre ungesund für mich.»

Daniel Pérez Bariton



Tiefe Liebe zum Gesang: Daniel Pérez liebte Musik schon als Kind «extrem».

MARIO HELLER

bier von Sevilla und dessen Arie «Figaro hier, Figaro dort» erinnert fühlt. Blickt man in die Agenda des Baritons, zeigt diese, wie gefragt er ist. Ob in Spreitenbach, Wettingen, Baden, bald in Oberwil mit einem auf Grillparzer basierenden Medea-Projekt; in St. Gallen und Trogen mit der renommierten Bach-Stiftung unter Rudolf Lutz oder in Basel mit dem A-cappella-Ensemble Larynx - immer steht für den Sänger die Begegnung mit der Musik im Vordergrund: «Musik wirkt wie ein Turbo - egal in welcher Funktion», sagt er.

Das heisst: Ob als Solist, Chormitglied, Partner in einem Vokalensemble, Lehrer in der Musikwerkstatt Brugg und für ein halbes Jahr an der Kantonsschule Baden, Chorleiter, Stimmbildner oder Geschäftsführer der Wettinger Kammerkonzerte: Die ganze Bandbreite musikalischen Schaffens interessiert Daniel Pérez derart

brennend, dass er lachend anmerkt: «Jede Art von Einschränkung wäre ungesund für mich.»

Sagt der 27-Jährige Solches und Ähnliches, schwingt immer eine schöne Portion Selbstironie mit. Von Selbstüberschätzung keine Spur. Daniel Pérez weiss zu gut, was ihm der Sängerberuf abverlangt. Leidenschaft, Hingabe, Können, Neugier, Offenheit, aber auch Disziplin - gerade im Hinblick auf Organisatorisches. Er ist sein eigener Manager und weiss demzufolge, wo und wann Verpflichtungen anstehen.

Eine 5-Tage-Woche? Daniel Pérez schüttelt verwundert den Kopf. «Ich kann Menschen nicht verstehen, die beklagen, dass es schon wieder Montag ist. Ich freue mich auf jeden Tag.» Besonders dann, wenn ein A-cappella-Konzert ansteht. «Sologesang ist eine Welt für sich», betont der Sänger, «im A-cappella-Ensemble hat man

aber die ganze Musik im Kopf. Man muss sämtliche Stimmen kennen; muss hören, was und wie die anderen singen. Darauf muss man reagieren können. Mir macht das Riesenspass.»

Da braucht es nur einen kleinen Anstoss, um ihn nach Wunschprojekten zu fragen. Daniel Pérez schwärmt von einer erst noch zu gründenden «A-cappella-Combo, die Schweizer Volkslieder, aber auch Jazziges singt» und Schuberts «Winterreise», die er gerne einmal - fern jeglicher Romantik - «völlig anders» singen möchte. Nicht im Konzertsaal, sondern an einem Ort, der zur ersten Liedzeile «Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus» passt: in der U-Bahn.

Schluss jetzt; mehr will Daniel Pérez nicht verraten. Noch handelt es sich ja «nur» um einen Traum - aber einen, der mit Musik zu tun hat: und diese wirkt auf Daniel Pérez wie ein Turbo.